

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903

72 (18.6.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-627768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-627768)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
1,25 Mark inklusive Post-Versandgeb.
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten
und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Korpusseite oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Anzeigen-Aufnahme, soweit thunlich, bis
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-
gabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren Fr. Blücher in Oldenburg,
Herrn Müller in Bremen, Hasenfein
und Vogler A. G. in Bremen und
Hamburg, W. H. Scheller in Bremen,
G. Eisler in Hamburg, Rud. Woffe
in Berlin, J. Bard und Komp. in
Halle a. S., G. L. Daube und Komp.
in Frankfurt a. Main und von anderen
Inserations-Komptoirs.

Nr. 72.

Elsfleth, Donnerstag, den 18. Juni.

1903.

Tages-Beizer.

(18. Juni.)

• Aufgang: 4 Uhr 06 Minuten.

• Untergang: 8 Uhr 50 Minuten.

Schwärzer:

7 Uhr 52 Min. Vm. — 8 Uhr 16 Min. Nm.

Der neue Reichstag.

Wir haben den neuen Reichstag!

Sein Bild in allen kleinen Einzelheiten, die für den Gesamt-Charakter der neuen Volksvertretung von gewissem Interesse sind, wird erst in den nächsten Tagen sich ergeben, aber man darf wohl sagen, daß die bisherige Zusammenlegung des Reichstages doch nicht direkt auf den Kopf gestellt werden wird. Das paßte weder bei uns, noch anderswo heute einer Volksvertretung. Interessante Einzel-Resultate treten zu Tage, aber im Grunde genommen sind die Anschauungen der Bevölkerung in den einzelnen Wahlkreisen scharf unarissen und ändern sich nicht vollständig im Verlaufe von fünf Jahren. Zudem hat bei uns in Deutschland die Erfahrung viel Besonnenheit und nüchterne Ruhe gezeitigt, und das Graulichmachen bringt nicht die von seinen Urhebern gewünschten Eindrücke hervor. Es ist überall so, wenn auch nicht überall die klare Erkenntnis der wirklichen Tatsachen besteht, wie sie im deutschen Reiche nach und nach Platz gegriffen hat. Wir meinen daher: Heber die speziellen Details des 16. Juni wird noch Manches zu reden sein, aber in der Hauptsache wird die deutsche Nation bewiesen haben, daß sie weiß, was sie wert ist!

Wir werden vor Allem mit der Tatsache rechnen dürfen, daß der neue Reichstag sich durch ausländische Proklamationen oder Drohungen nicht ins Bockshorn jagen lassen wird. Und das ist dringend erforderlich. Des englischen Kolonialministers Chamberlain Zollprogramm sagt genug, wenig sagt aber, daß eine Anzahl hervorragender britischer Politiker dagegen Stellung nimmt. Die Worte machen Niemandem politisch tot, ganz allein die Tat. Und man darf in diesem Streit um Chamberlain und seine Ideen wohl fragen: Weshalb verläumt es die Mehrheit des englischen Parlaments, noch sonst stets beliebiger Manier, dem mit ganz neuen Gedanken hervortretenden Chamberlain den Laufpaß zu geben? Soust war es in England immer so, hier ist mit einem Male Zurückhaltung am Blöde. Die Erklärung dafür ist einfach: Alle Abgeordneten im britischen Unterhause wissen, daß Herr Chamberlain das Gros

der Wähler im ganzen Lande hinter sich hat. Leicht kann er, mit einem Wink seines Fingers, die ihm feindlich gesinnten Abgeordneten werfen, als daß diese ihn „unterliegen“ könnten.

Das muß festgestellt werden, um die Notwendigkeit und, wie wir denken, auch das Vorhandensein eines neuen deutschen Reichstages gegenüber den fremdländischen, übertriebenen Zumutungen zu erklären. Nicht duden lassen! Dreimal muß das wiederholt werden. Die fremdländischen Finanzen sind oft in fragwürdigem Zustande, die Industrien leiden unter mangelnden Aufträgen; Alle, Alle wollen sie haben, Alle, Alle wollen sie wenig geben. Deutschland ist trotz harter wirtschaftlicher Erfahrungen noch immer einer der allerfortschrittlichsten Staaten der Erde, wir haben also doppelten Grund, uns alle vertragsschließenden Mitbewerber genau anzusehen. Was hilft uns der schönste Vertrag, wenn das Land, welches ihn schließt, nur in geringem Maße zahlungsfähig ist?

Der neue Reichstag wird und muß darum eine Mehrheit enthalten, die hart ist gegenüber unberechtigten Ansprüchen, wie der Landgraf von Thüringen dormalst. Wie sie sich zusammensetzt, das kann eine Frage sein, die zu mancherlei Kritiken Anlaß giebt. Aber wo es sich um ein notwendiges Ziel handelt, muß auch die Begabung gelingen. Praktische Politik ist unter Umständen eine recht rauhe Sache, und es kann wohl sein, daß wir das auch bezüglich des neuen Reichstages empfinden. Aber wie dachte Fürst Bismarck: In der Politik giebt es keine Liebe und keine Feindschaft, nur ein hartes, festes Muß! Für den weiterdenkenden, großen Staatsmann wenigstens!

Mancher fremdländische Staat hat im Stillen auf den Ausfall unserer Reichstagswahlen spekuliert. Die deutschen Wähler sollten ihm Vorspann leisten helfen. So klug sind wir nachgerade auch geworden, daß wir an uns zuerst denken, und dann abworten, wie der Andere erweisen. In einer Zeit, wo so unendlich viel blauer Dunst gemacht wird, ist es immer gut, wenn man sich über das bei Zeiten klar wird, was Andere sagen und was sie tun.

Der Reichstag ist tot, es lebe der Reichstag! Der Ruf gilt heute. Wir wissen Alle noch recht deutlich, und namentlich die Wähler, die an einer Stichwahl interessiert sind, mögen das gut merken, wie der deutsche Reichstag im letzten Herbst in einem gewissen Teil seiner Zusammenlegung gerade nicht bemüht war, seiner hohen Würde Rechnung zu tragen. Was es in dieser Beziehung besser werden, wenn es auch nie an Leuten fehlen wird, die immer vergessen und nie etwas zu lernen. Wir meinen, die Wahl wird bewiesen haben,

daß es unerwünscht für die Nation ist, wenn solche Zustände wiederkehren. Die Wahlkandidaten, die sich vor dem 16. Juni dem Dienst ihrer Wähler getreu gelobten, sollen auch hinterher nicht vergessen, was sie in diesen Stunden des Hangens und Wagens für sie versprochen. Zum Glück sind die Neigungen zu Extravaganzen bei uns doch nur in gewissem Umfange bei unseren Volksvertretern vorhanden.

Borauß Alles hinausläßt, worauf es für den neuen Reichstag ankommt, klipp und klar gesagt: Jeder Bürger, der sich ehrlich und redlich quält und arbeitet, der gönnt auch Anderen etwas, wenn er nur selbst etwas hat. Aber sich rühnen möchte er doch endlich wieder einmal können. Und darum soll der Reichstag darauf achten, daß wir von keiner Seite her über den Köffel barbiert werden. Bringt er das fertig, so tat er genug.

Kundschau.

Deutschland. Der Kaiser, der am Todestage seines Vaters einen Kranz am Sarge des Kaisers Friedrich im Mausoleum an der Potsdamer Friedenskirche niederlegte, wohnte am Dienstag Vormittag Schießversuchen in Kummerdors unweit Berlin bei, worauf er Geschützmodelle besichtigte. Am heutigen Mittwoch Abend reist der Monarch von Berlin nach Hannover usw.

Gelegentlich der jüngsten Schulrevision in Trautshausen soll Landwirtschaftsminister v. Bobbieliski dem Hauptlehrer Nidel seine Anerkennung für hervorragende Leistungen ausgesprochen haben. Herr Nidel ist aus seinem Streik mit dem Landvollmeister v. Dettlingen bekannt geworden.

Der preussische Finanzminister v. Rheinbaben hat auf seiner von uns wiederholt erwähnten amerikanischen Informationsreise nun auch die erwartete Begegnung mit dem Präsidenten Roosevelt gehabt, dem er von dem deutschen Botschafter Baron Speck von Sternburg vorgestellt wurde. Herr v. Rheinbaben hat seine amerikanische Reise im Auftrage des Kaisers unternommen und daher eines sehr warmen Empfanges durch den Präsidenten der nordamerikanischen Union sicher gewesen. Präsident Roosevelt beglückwünscht für Deutschland dieselben freundschaftlichen Gefühle, die unser Kaiser den Vereinigten Staaten entgegenbringt, obwohl es nicht richtig ist, daß Kaiser Wilhelm gesagt habe, er könne nur Amerikaner beglücken.

Neben dem amerikanischen wird auch ein dänisches Geschwader zur Kieler Woche in Kiel eintreffen. Dänemark hat von der Entsendung dieses Geschwaders

Die Tochter des Herknermeisters.

Roman von Karl v. Reistner.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ei, da hätte ich ja bereits die letzte Runde zu unternehmen!“ bemerkte Finkler, sich nach einem Blick auf das Zifferblatt der Wanduhr erhebend. „Fällt es nicht einem Tolpatsch von Wachtposten da draußen am Brückenkopfe gar noch ein, mir nichts dir nichts einen Heidenlärm zu schlagen, als ob ihn der leibhaftige Gottseibeiuns schon beim Kragen hätte! Nun, den Alarmruf werden Sie ja gehört haben!“

Allerdings habe ich den Knall eines Gewehres vernommen, und es war mir logar einen Augenblick ganz schaurig zu Mute, weil ich an das Entspringen eines Strahlings denken mußte. Ich beruhigte mich aber bald, indem ich mich in der Wohnung des Herrn Oberaufsehers am sichersten vor dem Eindringen eines flüchtigen Verbrechers verwahrt glaubte.

Da haben Sie sehr richtig kalkuliert, Berechtigte“, schauzelte Finkler, sich im Vollbewußtsein seiner gesicherten Stellung brüsten. „Aber zum Glück hier es da: Viel Lärm um nichts. Wahrscheinlich hat der Sturm einen Dachziegel herabgeworfen, und als dieser in den Fluß fiel, bildete sich der Mann am Schilberhause ein, es plätscherte jemand da unten

herum, um möglichst bald aus dem frostigen Bade an das andere Ufer zu gelangen. Noch dem dritten Anruf schob er blindlings darauf los, hat aber seine Kugel natürlich nur verpufft, um uns eine Stunde lang herumzuführen; denn droben war alles in bester Ordnung, und auch am Rande des Wassers zeigten sich keine verdächtigen Spuren.“

Es ist mir lieb, dies zu erfahren, Herr Finkler“, erwiderte Gertrud, den Schleier über das Gesicht ziehend und ihren Regenschirm löchernd. „Ich finde es eigentlich doch recht grausam, daß man einen Unglücklichen, der sich vielleicht mit äußerster Lebensgefahr das kostbarste Gut, die Freiheit, erretten will, gleich den vogelfreien Tieren des Waldes zur Zielscheibe des tobtirgenden Geschosses macht.“

Dem Gefängnisbeamten nötigte diese mitleidige Regung nur ein spöttisches Lächeln ab, denn bei den Härten seines langjährigen Berufes war es ihm nicht möglich, sich auf den gleichen Standpunkt zu stellen.

Gertrud verabschiedete sich von Emms Vater und wurde von diesem gebeten, die ihr etwa auf dem Wege Begegnende nicht mehr lange aufzuhalten.

Ueber die Brücke schreitend, ward sie durch das nächtliche Dunkel alsbald den Blicken des Nachschauenden entzogen. — — —

Gertrud Müller war eine Waise, die erst seit einigen

Monaten in der Hauptstadt lebte, um sich ihren Unterhalt durch Erteilung von Musikstunden zu erwerben. Ihre gebiegnen Kenntnisse und persönliche Liebesswürdigkeit verschafften ihr rasch eine erkleckliche Anzahl Schülerinnen, zu welchen auch die nur wenige Jahre jüngere Emmy Finkler zählte.

Zwischen den beiden Mädchen entspann sich ein freundschaftliches Verhältnis, und die junge Klavierlehrerin tat in diesem Falle weit mehr, als ihr bezahlt wurde. Sie brachte auch außer dem Unterricht gar manche freie Stunde bei Emmy zu, die ein vortreffliches Instrument besaß und auf deren über das Niveau ihres Standes gehende Ausbildung der Vater alles verwendete.

Mit seinem Hilfspersonal machte Finkler die Runde bei den Gefangenen, und hierbei wurde er sehr unangenehm durch die Meldung überrascht, daß die Zelle Nummer 28 im zweiten Stockwerk leer sei.

Es war dies dieselbe, deren Bewohner man nach dem Alarmzeichen anscheinend im festesten Schlaf angetroffen hatte. Der dorthin gerufene Oberaufseher wollte deshalb an die Möglichkeit eines plötzlichen Verzehrendes seines Gefangenen nicht glauben, bevor er sich mit eigenen Augen vom Tatbestand überzeugte.

Auf dem Strohpolster findet sich außer der zurückgelassenen Züchtlingsjacke eine dem Haarwuchse des

so seltenen grauen Scheine hat nachzahlen müssen, sollen schon über 200 Stuten zugeführt sein. Jedenfalls ist dies ein Zeichen, daß die ersten Nachkommen des Hengstes gut ausgefallen sind, was auch schon daraus hervorgeht, daß, wie man hört, schon viele dieser Füllen von jeveilanblichen Händlern aufgekauft sind. Die Herren Ritter-Strüchhausen und Bunnewann-Großenmeer verkauften je ein von „Robart“ abstammendes Füllen für 1000 M.; für ein drittes sollen sogar schon 1200 M. geboten sein.

Brake. Auf das am Sonntag, den 21. Juni in Brake stattfindende 9. Stadländer Verbandsturnfest sei hiermit nochmals besonders aufmerksam gemacht. Die Vorbereitungen zu diesem Feste seit längerer Zeit im Gange. Die Beteiligung am Turnen verspricht eine sehr rege zu werden, haben sich doch allein zum Wettturnen über 60 Turner angemeldet, eine Zahl, welche auf den früheren Verbandsfesten nie erreicht wurde. An den Stabübungen werden sich etwa 150 Turner beteiligen. Als volkstümliche Übungen sind bestimmt: Stabhochsprünge, Steinstoßen und Wettlauf über 100 Meter. Außerdem wird ein Staffettenlaufen verschiedener Vereine stattfinden. Allen, welche Interesse und Freude am Turnen und an körperlichen Übungen haben, wird hier ein reges Bild geboten, wie man es sich mannigfaltiger nicht wünschen kann. Nach dem turnerischen Teil findet in der „Reinigung“ und im „Zentralhotel“ Festball statt, sowie im legeren Lokal ein Kommerz. Da das Fest in jeder Hinsicht gut vorbereitet wird, wäre es zu wünschen, daß auch der Besuch desselben ein recht zahlreicher sein möge.

Dvelgönne, 15. Juni. Dem heute hier stattgefundenen Vieh-, Woll- und Holzmarkt waren nur 39 Stück Hornvieh zugeführt, der Handel war ziemlich flau und die Preise recht hoch. Einige Händler mit Holzwaren waren erschienen, Wolle wurde nicht feil geboten; früher war dieser Markt für den Wollhandel recht bedeutend.

Delmenhorst. In Holland verhaftet ist ein Handlungsgehilfe von hier, der in Bremen in den letzten Monaten eine größere Zahl von Geschäftskleuten in trecher Weise um erhebliche Beträge betrogen hat. Er gab sich für den Inhaber eines Geschäfts in Delmenhorst aus, ließ sich teure Probeforderungen von Gardinen und dergl. schicken und stellte weitere größere Aufträge in Aussicht. Die Proben schickte er nicht zurück, bezahlte sie auch nicht. Als ihm schließlich der Boden zu heiß wurde, entfloh er nach Holland, wo keine Festnahme erfolgte. Seine Auslieferung erfolgt in den nächsten Tagen.

Oldenburg, 13. Juni. Die letzte Nummer des Gesetzblattes enthält den Landtagsabschied, umfangreicher als gewöhnlich. Die Regierung antwortet auf den Landtagsbericht über die letzte Session. Veröffentlicht sind 13 Beschlüsse für das Großherzogtum, eins für Oldenburg und Lüneburg, eins für Lüneburg und Birkenfeld, 20 für das Herzogtum, 7 für Lüneburg und 2 für Birkenfeld, eins steht noch aus. Zu den verschiedenen Beschlüssen, Erläuterungen u. s. w. des Landtags stellt sich die Regierung wie folgt: Von den Schulratsauschussmitgliedern braucht hinfür nur die Hälfte Grundbesitzer zu sein. Die Schulratsauschussversammlungen sind öffentlich. Die Fährte Wedesdorf-Reinenfel soll verbessert werden. Nach Herabminderung der Matriculaturbeiträge soll gestrebt werden. Größeren Gemeinden sollen fortan höhere Monatszuschüsse zur Gründung von Fortbildungsschulen zur Verfügung stehen. Ab-

gelehrt wird, der oldenburgischen Oberrealschule Gleichberechtigung mit den preussischen Anstalten zu verleihen, dgl. das staatliche Gymnasium in Birkenfeld aufzuheben oder in eine städtische Anstalt mit Staatszuschuß umzuwandeln. In Aussicht stellt die Regierung die Bewilligung von hohen Staatszuschüssen für die Kleinbahnstrecken Feuer-Seinwarden, Bant-Kaiserhof, Delmenhorst-Lemwerder, Gemech-Zwischenhagen. Geprüft werden sollen die Schulmische des Landtags nach Aufhebung der Sommer Schule, der Dispensererteilungs-Erlaubnis und der Gleichlegung der Ferien, dgl. das Erlauchen um Einführung der Verwaltungsgerichtsbarkeit, der Stempel-Revision, des Besteuerungsrechtes der Gemeinden am Grundstücksverkauf, um Einführung der Proportionswahl für die Gemeinden, und der Steuerreform. Folgende Erläuterungen des Landtags lehnte die Regierung ab: Einführung des direkten Wahlrechts, Freigabe des öffentlichen Tanzes in der Advenst- und Fastenzeit, Prüfung einer anderweitigen Verwendung der sogenannten Tanzkassen und die Aufhebung von Oberförstereinstellen in Birkenfeld und Lüneburg.

Oldenburg, 15. Juni. Verpachtet wurden heute auf dem Amte verschiedene staatliche Jagdreviere. Es hatten sich zahlreiche Liebhaber eingefunden. Infolgedessen wurden auch außerordentlich hohe Gebote abgegeben. Für ein Revier in der Nähe von Ahlhorn, in dem Reh- und Schwarzwild als Standwild vorkommt, wurden über 800 M. Pachtsomme pro Jahr geboten. Andere kleinere Reviere erzielten Gebote von 300 und über 400 M. Wenn man bedenkt, daß diese Reviere nur sehr klein und meist sehr wildorn sind, dazu noch ungünstig, manchmal zerstückelt, liegen, so sind das ganz horrende Jagdpreise. Der Zuschlag ist für kein Revier erteilt. Ein neuer Verpachtungstermin findet in den nächsten Tagen statt. (Bem.)

Apes, 15. Juni. Ein Gebäude für landwirtschaftliche Zwecke läßt Herr Gastwirt Bremer hieselbst in einer Größe bauen, wie es seines gleichen sucht. Die Ausdehnungen betragen nämlich 33 resp. 20 1/2 Meter und das Dach wird von 31 Sparren getragen. Am Sonnabend wurde das Richten des Baues vorgenommen, das eine außergewöhnliche Anzahl von Arbeitskräften bis in die Nacht hinein in Anspruch nahm. An Stelle des alten Gebäudes wird demnächst ein Ziergarten angelegt werden. — Von dem Eisenbahndirektor und einigen anderen Herren der Direktion wurden am Freitag und Sonnabend in Sagerlande Erhebungen wegen des projektierten Bahnbaues vorgenommen.

Bant, 16. Juni. Ein Schindenerbruch brach heute früh hier aus in einem Hause an der Neuen Wilhelmshavener Straße, wo eine Mädchenlammer in Brand geriet. Trotz des furchtbaren Rauchs, der sich alsbald entwickelte, konnte sich das Mädchen, ebenso eine andere Familie, die dort oben wohnte, retten. Die Feuerwehre war zur Stelle und beschränkte das Feuer, jedoch nur der Dachstuhl abbrannte. Ueber Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

Hannover, 16. Juni. Die siebzehnte Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, eine der großartigsten in der bereits so stattlichen Reihenfolge, rüfct sich, den aus allen Ecken des Reiches erwarteten Besuch zu empfangen. Sorgfältig vorbereitet, reich besetzt und in vielen ihrer nun seit Jahren bewährten Einrichtungen noch weiter ausgebaut und vervollkommen, wird sie die, wenn auch

hochgespannten Hoffnungen der Besucher voraussichtlich im vollsten Maße befriedigen. Sie wird die Landwirtschaft mit freudigem Stolze erfüllen über das, was die deutsche Landwirtschaft zu leisten vermag, sie wird ihnen aber auch eine Schule sein, an deren Vorbildern sie ihre eigene Kraft bemessen und stärken können. Sie wird andererseits den Städtern zeigen, daß die so oft verkaunte und zu Unrecht geschmähte deutsche Landwirtschaft eine Macht ist, auf die man sich verlassen kann, eine Macht mit gewaltigen Hilfsmitteln und mit dem rastlosen Streben, sich fortzubilden, auf immer höhere Stufen des Wissens und Könnens zu gelangen und so dem Boden Erträge abzugewinnen, die eine reichliche Ernährung des deutschen Volkes ohne die Hilfe des Auslandes ermöglichen. Sie wird folgenderweise dazu beitragen, den unnatürlichen und im Kampfe der Parteien vielfach über Gebühr aufgebaulichten Gegensatz zwischen Stadt und Land zu beseitigen und dafür die Ueberzeugung zu erwecken, daß in Wirklichkeit eine starke Interessengemeinschaft beider Teile besteht, die nur richtig erkannt und verständlich gepflegt zu werden braucht, um nach allen Seiten hin Segen zu bringen und manche unliebsame Erbsinnung unseres öffentlichen Lebens aus der Welt zu schaffen. Donnerstag werden sich die Tore der Ausstellung öffnen, und an diesem Tage wird der Kaiser, der hohe Protektor der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die Ausstellung besichtigen, die erste, der diese Auszeichnung zu teil wird. In angestrengter Arbeit bewußt sich die Leitung des Unternehmens, bemühen sich die Aussteller, alles bis zum letzten Nagel fertig zu stellen, damit zur festgesetzten Stunde die ganze Ausstellung blink und blanz sich präsentiert und das Auge des Herrschers mit Wohlgefallen auf dem Dargebotenen ruhen kann. Schon zeigt sich eine Halle nach der andern im Glanze ihrer festlichen Aufmachung; schon ziehen die Scharen der angemeldeten Tiere über den weiten Ausstellungsplatz. Das Gemiehe feurriger Hengste mischt sich mit dem Brüllen der Kinder und dem Säufen und Dröhnen der veruchswesen in Betrieb gesetzten Maschinen. Militär, Manen, Dragoner und Artillerie, zur Ueberwachung der Tierabteilung und zum Vorführen der Pferde bestimmt, marschirt auf, der gewaltige Schwarm der Ausstellungsbedienten tritt an und studiert seine Rollen ein; in den Wirtschaften wird Küche und Buffet in Betrieb gesetzt, damit der Besucher nach dem Durchwandern der Ringe, Ställe, Schuppen und Hallen auch seine Erholung und Erfrischung finden kann, und über allen Bauten und Dächern flattern die Fahnen in den Reichsfarben, den Farben der Provinz, der Stadt und der Bundesstaaten — ein festlicher Gruß ins Land hinein und eine freundliche Einladung zum Schauen, zum Lernen und Genießen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. Bekannt sind bisher die Resultate aus 235 Wahlkreisen. Danach sind gewählt 117 Abgeordnete, wovon 49 Sozialdemokraten, 35 Zentrumsleute, 11 Konservativen, 6 Christl., 5 National-liberale, 4 Reichsparteiler, 3 Wilde, 2 Polen, 1 Däne und 1 Bündler.

An den 118 Stimmwahlen, die bisher bekannt sind, beteiligte: 84 Sozialdemokraten, 48 Nat.-Liberales, 24 Zentrums-Leute, 19 Konservative, 17 freis. Volksparteiler, 8 Wilde, 8 Reichsparteiler, 7 dtsch. Volksparteiler, 7 freis. Vereinigte, 5 Welfen, 4 Bauernbündler, 2 Reformparteiler, 2 Polen und 1 Christl.

Bitten jener, die sie zu längerem Bleiben veranlaßte, schließlich noch und wurde mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Eine bald nach dem Genuß dieses sonst anregenden Getränkes eintretende Mattigkeit erschwerte ihr die Beteiligung an der anfänglich lebhaft geführten Unterhaltung, und sie wurde von unerklärlicher Schloßsucht befallen. Zudem empfand sie auch ein beklemmendes Gefühl im Magen und Kopfschmerz, welche Symptome heilig überhand nahmen.

Gerne glaubte sie sich noch unklar zu entsinnen, daß Gertrud ihr zugeredet habe, sich auf ihr Bett zu legen, und daß dieselbe dann einen Arzt herbeiholen wollte.

Was weiter geschah und wieviel Zeit seitdem verfloßen, darüber war sie völlig im ungewissen, aber — es mußte doch schon lange her sein — als sie die Augen wieder aufschlug, war es ja schon dunkel geworden. Soweit war sie mit ihren Rückerinnerungen zu stande gekommen und hielt die Lampe empor, um deren Schein auf die kleine Uhr fallen zu lassen, die ihren Platz auf der Kommode hatte.

Ihre Erstauinen verwandelte sich bei der Wahrnehmung, daß es schon neun Uhr abends sei, in wirkliche Angst.

„Mein Gott, wo nur Gertrud bleibt?“ sprach sie vor sich hin. „Ich fürchte, daß ihr etwas zugestoßen ist. Wenn sie wirklich fortging, um ärztlichen Beistand für mich zu suchen, so möchte sie ja längst wieder hier sein!“

Sie überlegte einige Minuten hindurch, Merkwürdigerweise war sie aber nicht im stande, die Thür zu öffnen. Diese war verschlossen, und wie sich herauszustellen schien, mußte ihre Freundin den Schlüssel mitgenommen haben.

Emmy war es jetzt geradezu unheimlich zu Mute. Was sollte sie beginnen?

Vielleicht versuche man es, wenn sie pochte! Sie tat es, jedoch wiederholt ohne Erfolg; nach erneuten Versuchen aber erkante jenseits der Thür die nicht eben freundliche Anfrage: „Am des Himmels willen, Fräulein Müller, was bedeutet denn dieser gräßliche Spektakel? Sind Sie denn nicht recht bei Troste?“

Nachdem einige kurze Aufschlüsse über den Sachverhalt seitens Emmys erteilt waren, versprach die in eigener Person erschienene Hausbesitzerin, einen zweiten Schlüssel, der zum Glück vorhanden sei, herbeizuschaffen, und trat bald darauf, mit diesem öffnend, in die Stube ein.

Frau Koppmann, eine begähige Bürgerfrau, die

unter normalen Verhältnissen mit ihren Mietern und Mieterinnen stets in gutem Einvernehmen lebte, ließ sich über die Vorkommnisse ausführlicher berichten.

Ihre Blicke haften während der Erzählung mitunter gutwütig teilnehmend auf Emmy Finfler, schweifen aber bisweilen auch prüfend im Zimmer umher, und als das Mädchen schwieg, widmete sie den Räumlichkeiten ihre ganze Aufmerksamkeit.

Bei dieser Musterung schienen Bedenken in ihr zu erwachen, denn sie schritt zum Kleiderstank, dessen Inneres sie mit der Lampe beleuchtete.

„Also wirklich!“ rief sie. „Gerade so, wie ich es schon ahnte, ehe Sie noch ausgerebet hatten, liebes Fräulein! Da schauen Sie nur herein! Alles leer! Auf und davon ist sie, und zwar mit Sack und Pack!“

Emmy war sprachlos. Sie bald dem geleerten Schrank, halb der sehr erregten Hausfrau zuwendend, maßte sie sich nach dieser neuen Ueberraschung erst erholen.

In geschäftiger Weise nahm sie jetzt noch weitere Umschau vor, ohne sich durch Emmys Ausruf: „Ach, das ist ja gar nicht möglich!“ dabei föhren zu lassen.

„Hier liegt ein verschlossener Brief!“ (Fortsetzung folgt.)

Die Sozialdemokraten haben 12 Kreise gewonnen und verloren 2; sie gewannen von 6 Berliner Kreisen 5, ferner Bremen und Kiel. Unterlegen sind Köfide (Bund der Landwirte) in Kaiserlautern und Ahlwardt in Neustettin.

Bis heute morgen 8 1/2 Uhr waren 256 Resultate bekannt, davon 130 Stichwahlen. Gewählt sind 50 Sozialdem., 39 Zentr., 14 Konf., 6 Els., 5 Nat.-Lib., 4 Reichsp., 3 Wilde, 3 Polen, 1 Däne, 1 B. d. L.

Berlin, 17. Juni. Augenblicklich sind 168 Gewählte bekannt, davon entfallen 14 auf die Konfessionen, 1 Bund der Landwirte, 3 Reichspartei, 72 Zentrum, 6 Nationalliberale, 1 freisinnige Volkspartei, 1 Antilemit, 4 Polen, 9 Elsässer, 57 Sozialdemokraten. Stichwahlen sind 147 bekannt, davon 36 konservativ, 33 Zentrum, 55 Nationalliberale, 4 Bund der Landwirte, 2 Wilde, 2 Polen, 26 freis. Volkspartei, 14 freis. Vereinigung, 5 Welfen, 12 süddeutsche Volks-

partei, 23 Sozialdemokraten, 2 christliche Soziale, 1 Nationalsozialer, 1 Bauernbündler und 2 Elsässer. Bei Uuf, 17. Juni. Der hier kommandierende Leutnant hat gestern mit einer Eskorte die Dale Hgig besucht, wohin fast noch kein Europäer gedrungen ist. Er wurde von der Bevölkerung achtungsvoll empfangen. Die Friedensbedingungen sind erfüllt. Die Kriegsschädigung ist bezahlt.

Großh. Eisenbahndirektion.

Oldenburg, 8. Juni 1903.

Sonntag, den 21. Juni, wird gelegentlich des **Verbandsturnfestes** in **Brahe** folgender Sonderpersonenzug zu gewöhnlichen Fahrpreisen gefahren, der in Hude Anschluß an den von Bremen-Neustadt nach Oldenburg fahrenden Sonntagsonderzug 14 F erreicht:

Brahe	ab 11,00	abends
Rirchhammelwarden	an 11,04	"
Hammelwarden	" 11,10	"
Elsfleth	" 11,19	"
Berne	" 11,30	"
Neuenloop	" 11,37	"
Hude	" 11,45	"

Seepolizei-Verordnung, betreffend

Verbot des Passierens, Kreuzens, Ankerns u. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Sprenggebiet.

Von Seiten der II. Torpedobatterie finden in der Zeit vom 1. April 1903 bis 1. Oktober 1903 von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends Sprengübungen auf der Jade statt.

Die Übungsfläche befindet sich im Barelzer Tief und zwar innerhalb desjenigen Teils, welcher begrenzt wird im Norden durch die Richtungslinie W von Torre 23, im Osten durch die 6 m Grenze, im Süden durch die Richtungslinie O von Torre Barel B, im Westen durch die Richtungslinie N von Torre Barel B. Das Gebiet kennzeichnet sich außerdem dadurch, daß im Viereck um dasselbe Klotzbojen mit roten Fähnchen ausgelegt sind.

Außer den erwähnten Übungen finden auf demselben Übungsfelde während der genannten Monate Nachsprengeübungen und zwar vom Dunkelwerden bis Mitternacht statt.

Der Verkehr auf andern nicht bezeichneten Teilen des vorerwähnten Fahrwassers wird durch die Übungen nicht beeinträchtigt.

Das Passieren, Kreuzen und Ankern von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sprenggebiet während der oben bestimmten Zeit wird auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegshäfen, vom 19. Juni 1883, Reichsgesetzblatt Seite 105 Nr. 1493, verboten.

Zur Durchführung dieses Verbotes ist ein Torpedoboot beziehungsweise ein Dampfboot auf dem Übungsfelde stationiert. Dasselbe führt bei Tage eine rote Flagge, bei Nacht eine rote über einer weißen Laterne im Bug.

Den Anordnungen derselben bezüglich des Passierens des Übungsfeldes ist sofort und unbedingt Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des citierten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 7. Februar 1903

Kaiserl. Kommando der Marineflottilie der Nordsee.

Amt Elsfl. Elsfl., 1903, Febr. 18. Vorstehende Seepolizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.

Guchting.

Amt Elsfl.

Elsfl., 1903, Juni 12. Das Proviandamt zu Oldenburg kauft wieder gut gewonnenes, gesundes und trockenes Heu vom 1. Schnitt.

Z. B.: Werner.

Die Frühjahr-Deichschau findet Freitag, den 19. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

statt. Die Betreffenden werden aufgefordert, ihre Schotten an Ort und Stelle bereit zu halten und die Schaarthüren gangbar zu machen.

Insofern dieses nicht geschehen ist, wird angemessene Brüche erkannt werden.

Fr. Sager, Deichwrener.

Elsfleth. Frau Wwe. Rindemann Erben lassen die zum Nachlaß gehörenden Sachen im Hause Mühlenstraße 22, am

Freitag, den 19. Juni d. J., Nachmittags präzis 3 Uhr, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, als:

2 Sophas, 6 Polsterstühle, 1 Sophasisch, 2 Spiegel, 1 Kommode, mehrere Tische und Stühle, 2 Eckschränke, 3 stumme Diener, Schildereien und Bilder, Nippfiguren, 2 große Lehnstühle, mehrere Kleiderschränke, 1 Kindertisch, 1 Waschtisch, 1 Pult, 1 Schrank mit Aufsatz, 1 Küchentisch, 2 große Bettstellen, Gardinen und Nonleaux, 1 Teppich, 1 große Uhr, Porzellan- u. Steingutfachen, Lampen, sämtliches Küchengeschirr, 1 Kochmaschine, Gartengeräte, 2 Koffer, 1 Schlitten, 2 Hagenscheeren u. sonstige Sachen mehr.

Kaufliebhaber ladet ein C. Borgstede, Aukt.

„Sui“

mästet Schweine kolossal!

Sämtliche Schweinezüchter, welche „Sui“ verwenden, bekräftigen die vorzügliche Wirkung. Pödel 50 h bei

J. D. Borgstede, Droa



H. geröstete Kaffees

(vorzüglichste Melange)

empfiehlt in ganz bedeutend verbesserten Qualitäten von

70 Pfg.

pro Pfd. an

J. D. Borgstede.

Das diesjährige

Hunder Schützenfest

findet am

21. u. 22. Juni

auf dem Festplatze statt.

Für Karussell, Schaubuden, Kinderbelustigungen u. s. w. ist bestens gesorgt. Zu diesem großen Volksfeste ladet freundlichst ein

Das Festkomitee.

GOTHAER Geld-Lotterie

Möglicher Höchstgewinn

125 000 M.

Prämien und Gewinne:

1 zu 60000 = 60000 M.
 1 zu 40000 = 40000 M.
 1 zu 25000 = 25000 M.
 1 zu 10000 = 10000 M.
 2 zu 5000 = 10000 M.
 5 zu 2000 = 10000 M.
 10 zu 1000 = 10000 M.
 noch 2481 Gew. = 97930 M.
 alles bar ohne Abzug.

Aur 17500 Lose!

Eine grosse Ziehung
23. Juni und folgende Tage.

Lose bei allen Kollektoren und Lose-Verkaufsstellen:

1/10 8 M. | 1/2 15 M.
 1/5 6 M. | 1/4 30 M.

Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra.

Heuland-Verheuerung zu Weserdeich.

Hude. Der Rentier G. H. Hollmann zu Oldenburg läßt sein von Christophers angekauftes Aushland, groß 5 ha 15 ar, am

Freitag, den 19. Juni,

Nachm. 2 Uhr,

an Ort und Stelle in passenden Abteilungen zum zweimaligen Mähen öffentlich meistbietend verheuern.

G. Haverkamp, Aukt.

Wunderbar

wirkt **Beyschlags Universal-Glycerin-Seife** gegen alle Hautschäden, speziell aufgesprungene, rissige und spröde Haut. Von vielen Ärzten für Kranke und Kinder empfohlen. Preis per Stück nur 20 Pfg. Zu haben bei Herrn J. D. Borgstede, Drogerie, Elsfl.



Man verlange Scherer's Cognac G.G. Scherer & Co. Langen. Ärztlich empfohlen. Preise auf den Etiketten. Flasche Mk. 2 bis Mk. 5. Cognac zuckerfrei „ 3. Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerkranke.

Verkaufsstelle:

Carl Haake, Elsfl. a. d. W.

!! Täglich frisch !!

Roggen-Gemischtbrot

(reine Mischung von bestem Weizen- und Roggenmehl), leicht verdaulich, für Magenranke sehr zu empfehlen.

J. D. Borgstede.

NB. Man achte auf das Gewicht dieses, sowie des gewöhnlichen Roggenbrodes und stelle Vergleiche gegen Konkurrenzfabrikate an.

Gesucht

Umstände halber zum 1. August ein reinliches ordentl. Mädchen.

Carl Pieper.

Ein-gelochte Birkbeeren, 6 Flasge, empfiehl Ed. Wenke, Obersee.

Tivoli.

Sonntag, den 21. Juni:

Ball,

Anfang 4 Uhr, wozu freundl. einladet G. Schröder.

Todes-Anzeige.

Oldenburg, den 15. Juni 1903. Heute entschlief taust und ruhig am Herzschlage unser lieber guter Vater, Dr. med. Eduard Frese, tiefbetrübt von seinen Söhnen und Angehörigen.

Die Beerdigung findet morgen (Freitag) Nachm. 4 Uhr auf dem Kirchhofe zu Elsfl. statt.

Redaktion, Druck u. Verlag von L. Birt.